Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 17.	23. April 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 30 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Die Salbung mit Oel.

Diese Frage, ob das im Jakobusbriefe 5, 14—16 von dem durch den heiligen Geist inspirierten Bruder unsres Herrn und Heilandes Gesagte auch buchstäblich zu nehmen ist, ist schon oft besprochen worden. Es wird behauptet, es sei schon aus diesem Grunde einfach geistlich zu nehmen, weil uns Jakobus weder das dazu zu gebrauchende Oel näher beschreibt, so daß wir nicht wissen was für Oel in solchem Falle, falls diese Weisung eine buchstäbliche ist, zu verwenden ist, noch wird uns der Körperteil angegeben, den wir salben sollen, ist es die kranke Stelle des Körpers, ist es das Haupt, die Hände oder auch der ganze Körper, das wissen wir nicht. Aus diesen einfachen Gründen muß doch wohl diese apostolische Weisung nur bildlich verstanden werden, indem wir für das Wort Oel einfach das Wort Arznei setzen. Dann würde allerdings die Stelle für viele etwa wie folgt lauten: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und ihm entsprechende Arznei geben im Namen des Herrn." So würde alle Unklarheit behoben sein. Denn im Altertume kannte man ein heilbringendes Oel, heute dagegen kennen wir heilbringende Kräuter und Wurzeln, die besser wirken als das Oel.

Ist dem aber so? Ist das der Sinn dieses für uns so wichtigen Textes? Der Text lautet genau wie folgt: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben werden. Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Wir finden also nach dem Ausspruch des Apostels: „Ist jemand krank" ... folgende 3 Ratschläge: I. Die Aeltesten rufen. Dieses Rufen ist aber ein Schritt des Glaubens, denn wenn der kranke Bruder an seine Heilung nicht glaubt, so wird er auch die ältesten Brüder zwecks Heilung nicht rufen. II. Sollen die Aeltesten über dem Kranken beten. Das ist ein Schritt der innigsten Gemeinschaft mit dem himmlischen Arzte, und III. Sollen die Brüder den Kranken mit Oel salben (nicht Medizin geben) im Namen des Herrn. Das ist ein Akt des Gehorsams. Mit andern Worten: wenn ein Bruder aus der Gemeinde krank ist, so soll er in Gemeinschaft mit den Aeltesten der Gemeinde glauben, beten und gehorchen. Dann bleibt der Segen nicht aus. Keins von diesen 3 Weisungen des Apostels

dürfen wir bloß bildlich auffassen, denn wenn wir eins von ihnen bildlich nehmen, so müßten oder dürften wir naturgemäß auch die andern bildlich nehmen; und das wäre unsinnig. Wenn wir an Stelle des Gehorsams unsre Philosophie und Logik setzen und damit statt des Oels moderne Arznei nehmen, so könnten wir mit gleichem Rechte an Stelle der Gemeinschaft mit dem himmlischen Arzte nur ein Verlangen, daß der Kranke gesund sein möchte, setzen und folglich nicht beten, und könnten auch an Stelle des Glaubens an die wunderbare Heilkraft des gläubigen Gebets — Hoffnung oder sonst was anderes setzen. Das ist aber unerlaubt. Auch dürfen wir, wenn wir treue Bibelchristen sind, nichts vom Worte abtun noch hinzutun. Luther singt: „Das Wort sie sollen lassen stahn," nicht den Geist allein. Wenn wir das Oel in dieser Stelle vergeistlichen und annehmen, es soll bei dem Kranken nur den durch gläubiges Gebet mitgeteilten heiligen Geist symbolisieren, den der Kranke empfängt, so müßten wir naturgemäß auch das gläubige Gebet und den Glaubensgehorsam vergeistlichen. Wir könnten nur seufzen und ein tiefes Verlangen nach Heilung empfinden, ohne diese Wünsche in Worte und das gläubige Verlangen in Taten zu kleiden. Das wäre aber unbiblisch! So ist es auch unbiblisch, wenn wir das wirkliche Oel hier vergeistlichen. Freilich nicht das Oel gibt dem Kranken Heilung, sondern das gläubige Gebet, das die Salbung begleitet, wie es ja Jakobus deutlich sagt: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen", nicht das Oel. Dennoch haben wir gar keine Veranlassung dazu, das Oel ganz außer acht zu lassen. Es wirkt eben durch den Glauben und Gehorsam genau so wie das Wasser bei der Taufe oder der Wein und das Brot beim Genuß des heiligen Abendmahls. Nicht das Wasser in der Taufe und nicht der Wein oder das Brot beim Genuß des Bundesmahles macht uns frei und froh im Herrn, sondern das Gebet des Glaubens und der Gehorsam, die dabei geschehen. So wirkt auch bei dieser erhabenen Handlung der Salbung mit Oel nicht das Oel, sondern der Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber und das Gebet des Glaubens, ja der Herr selbst.

In den großen Kirchen spricht man vom geistlichen Genuß des heiligen Abendmahls und die Gemeinschaftsleute pochen auf die Geistestaufe, weshalb sie die biblische Wassertaufe ganz außer acht lassen. Wir aber machen den Fehler, daß wir, zwar nicht in der Taufe und im Abendmahl, jedoch bei der Salbung mit Oel diese heilige Handlung ebenso vergeistlichen, wie jene Geschwister das heilige Abendmahl und die heilige Taufe. Das ist aber unkonsequent und unerlaubt.

Wenn nun aber auch in diesem Stück biblisch und treu gehandelt werden soll, so entsteht nun die Frage: I. welches Oel ist bei der Salbung eines kranken Bruders zu verwenden und II. an welchem Teile seines Körpers soll er gesalbt werden? Finden wir hierin einen Fingerzeig in der heiligen Schrift? Im 2. Mose 25, 6 heißt es: Die Kinder Israel sollen ein Hebopfer Gott darbringen, bestehend aus verschiedenen symbolischen Dingen und darunter auch „Gewürze zum Salböl". Im 3. Mose 8, 12 heißt es wörtlich: „Und (Mose) goß des Salböls auf Aarons Haupt und salbte ihn, daß er geweihet würde." Im Orient salbte man die Menschen, um ihnen die durch die Gluthitze der Sonne trocken und mürbe gemachte Haut wieder geschmeidig zu machen. Man benutzte dazu aus wohlriechenden Gewürzen hergestelltes Salböl. Damals wurde oft und außer oben genanntem Zweck auch zu verschiedenen anderen Zwecken gesalbt, so z. B. es wurde zum Könige gesalbt, zur Weihe, zur Heiligung u. s. w. Alle diese Salbungen hatten, wenn sie von Gott befohlen waren, bildliche Bedeutung. Jedoch würde es für ein Vergehen gegen das Wort Gottes gelten, wenn die betreffenden Reichsgottesdiener, die die Salbung zu verrichten hatten — es aus irgend einem Grunde unterließen. So liegt auch im Neuen Bunde uns der Befehl des Bruders Jesu vor, Kranke zum Glaubensgehorsam und, was damit verbunden ist, zur Heilung zu salben, und wir begehen ein Unrecht, wenn wir es nicht tun.

Aus den oben 2 angegebenen Stellen ersehen wir, es wurde damals wohlriechendes aus Gewürzen hergestelltes Oel zur Salbung benutzt und man goß es auf das Haupt. In unsrer Jakobusstelle ist uns weder die Art des Oeles noch der Teil, den man salben soll, gesagt, und weil es uns eben nicht gesagt ist, so können wir daraus mit Sicherheit schließen, daß es eben auf die Art des Oeles wie auch auf den Teil am Körper des Kranken nicht ankommt, genau so wie es uns bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls und der Taufe nicht gesagt ist, welche Sorte des Weins wie auch was für ein Wasser wir zur Taufe und

zum Bundesmahl nehmen sollen. Eine Gemeinde verwendet Rheinwein, eine andre bessarabischen Wein, eine Gemeinde tauft im kalten Flußwasser, andre wieder im angewärmten eisenhaltigen Brunnenwasser. Darauf kommt es eben nicht an. Aus diesem Umstand, daß es uns nicht gesagt ist, welches Oel wir anwenden sollen und wo wir salben sollen, dürfen wir nicht schließen, daß die Salbung überhaupt überflüssig ist, sondern vielmehr, daß es darauf nicht ankommt, welches Oel wir verwenden und wo wir salben.

Es kann Reps, Sonnenblumen, Mandelöl oder auch andres sein.

Daß aber das Salben mit Oel auch die Apostel übten, lesen wir in Markus 6, 13. Dort heißt es: „Sie salbten viel Sieche mit Oel und machten sie gesund."

Sollen wir als Nachfolger der ersten Jünger anders handeln? Das sei fern von uns.

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf die vielen Heilungen, durch welche sich Gott zur Aussage des Apostels Jakobus bekannt hat. Viele Gotteskinder haben schon seit den ersten Jahrhunderten die Wahrheit dieser Schriftverheißung erfahren. Wo Gott versagte, — versagte zuerst unser Glaube, und — darum konnte nichts erzielt werden. Ein Bruder durfte es erleben, daß nachdem er viele Wochen lang krank war, einen Aeltesten der Gemeinde bat, ihn im Namen des Herrn mit Oel zu salben und zu beten, erhielt aber eine abschlägige Antwort mit der Begründung, der Aelteste sei nicht würdig es zu tun. So betete er nun allein zu Jesu, legte es dem Herrn vor, daß keiner da ist, der ihn salben möchte und bat Gott um Gnade, wenn er sich selbst, laut der Weisung des Bruders des Herrn, salben werde. So erfolgte nun die Selbstsalbung im Namen des Herrn aufs Haupt, und ein inbrünstiges Gebet. Freilich geschah das nur aus Mangel eines in dieser Richtung aufgeklärten und wollenden Aeltesten. Die Folge davon war eine Verschlimmerung der Krankheit und ein Fieber. Der Bruder fing an zu zweifeln an der Wahrheit dieses Schriftwortes. Es war eben eine harte Glaubensprüfung, wie es ihm später treue Gotteskinder sagten. Diese Glaubensprüfung muß wohl zur Heilung nötig sein, denn sofort darauf kam wunderbare Genesung. Das ist der Weg Jehovas! Halleluja!

Teure Geschwister! nehmet das ganze Wort Gottes an und handelt gläubig danach, und ihr werdet, wenn wahrer Glaube vorhanden ist, Wunder Gottes sehen. S. Weil.

Werkstatt

Die Ausbreitung des Reiches Gottes ist nicht nur mit großen Freuden, aber auch mit großen Leiden verbunden. Nichts ist dem Satan so verhaßt, als wenn Sünder Buße tun und sich entschieden auf die Seite Jesu stellen. Es ist daher kein Wunder, wenn er alle seine List und Macht aufbietet, um den Ausbau des Reiches Gottes zu verhindern. Auch hat Jesu vorausgesagt, daß wer Ihm nachfolgen wird, gehaßt und verfolgt werden wird von allen Menschen auf Erden. Dies hat sich bis auf den heutigen Tag immer noch bewahrheitet. Eine neue Welle der Verfolgung breitet sich über die Gläubigen in Rumänien aus und darüber lesen wir im „Pilger" folgendes:

Religiöse Unduldsamkeit in Rumänien. Unsere Gemeinden in Rumänien erleiden seit mehr als zwei Jahren die schwersten Verfolgungen um ihres Glaubens willen. Die Verfolger und gefühllosen Bedrücker sind nicht Sozialisten, Kommunisten oder Bolschewisten, sondern die Organe der rumänischen Regierung, ja leider diese selbst. Zwar hat diese in den eingegangenen Friedensverträgen feierlich versprochen, die religiösen Minderheiten zu schützen. Doch was sind Verträge gegenüber Wehrlosen? Die Bedrückungen sind so hart und brutal, daß wir solche nicht für möglich hielten, wenn uns nicht die glaubwürdigsten Zeugnisse darüber vorlägen. Es wird uns folgendes berichtet:

„Durch die neuen Gebiete, als Siebenbürgen, Bukowina, Bessarabien und Banat sind in Rumänien zusammen etwa 22,000 Baptisten vereinigt worden. Dadurch, daß sie sich organisierten und beim Kultusministerium um Korporationsrechte einkamen, wurde das Ministerium auf sie aufmerksam gemacht. Der Kultusminister namens Oktavian Goga versprach in der liebenswürdigsten und leutseligsten Weise, auf die Wünsche der Baptisten einzugehen, trieb aber ein Doppelspiel und erließ tags darauf die Geheimorder Nr. 15831 vom 12. April 1921, womit alle Polizeibehörden des Landes angewiesen wurden, mit allen nur erdenklichen Mitteln gegen die Baptisten, ihre Prediger und Versammlungen vorzugehen. Auf Grund dieser Geheimorder haben die Distriktspräfekten wieder ihre untergeordneten Verwaltungsorgane veranlaßt, eine allgemeine Unterdrückung der Baptisten zu veranlassen. Es wurden Geheimlisten über die Baptisten jeden Ortes angefertigt, worin die Prediger rot angestrichen sind; die Lehrer wurden angewiesen, Kinder von Baptisten nicht mehr zu versetzen; Staatsgeistlichkeit und Presse wurden beeinflußt, eine großangelegte Kampagne zu unternehmen; ferner wurden alle Gendarmerieposten streng angewiesen, alle landesüblichen Mittel skrupellos in Anwendung zu bringen, um die Baptisten auszurotten.

Die in Eile herbeigerufenen Brüder Dr. Rushbrooke und Brooks haben bei dem Minister vorgesprochen und von ihm die schönsten Versprechungen erhalten, in Wirklichkeit blieb aber alles beim alten. Die meisten Versammlungen wurden gesperrt, den Predigern jede Tätigkeit untersagt, und unsere Mitglieder der Willkür preisgegeben. Diese Drangsalierung wurde auf die Kinder unserer Mitglieder ausgedehnt, ebenso auf die Brüder, die beim Militär dienen. Viele Mitglieder, darunter alte Leute, sind ins Gefängnis geworfen, wo sie heute noch schmachten; viele wurden blutig geschlagen

ihre Briefe und Gelder konfisziert und alle Beschwerden vor sämtlichen Instanzen kostenpflichtig abgewiesen, obwohl die ganze unabhängige Presse sich der Baptisten annahm und gegen diesen Terror laut protestierte.

Einige Abgeordnete, Parlamentsmitglieder, wurden dafür gewonnen, gegen diese Unmenschlichkeiten zu protestieren. Die Lage ist furchtbar geworden, und unsere Mitglieder sind durch diese nun bald zwei Jahre andauernde, immer härter werdende Verfolgung der Verzweiflung nahe. Nichts ist unversucht gelassen worden, um auf gesetzliche Art eine Milderung dieses Zustandes zu erreichen. Das Schrecklichste ist, daß Kinder und wehrlose Frauen in der rohsten Weise dafür gestraft werden, daß sie Baptisten sind. Eine strenge Zensur verhindert es, daß diesbezügliche Nachrichten nach dem Ausland gelangen, und doch könnte die ausländische Presse durch beharrliches Eintreten für die elementarsten Rechte der Menschlichkeit und der religiösen Minderheiten, die noch dazu durch den berüchtigten Vertrag von Versailles verbrieft sind, viel dazu beitragen, daß diese Verfolgungen, wenn nicht aufhören, so doch erträglich werden."

*

Die religiöse Intoleranz.

Aus der Bukarester Zeitung „Luptatorul" („Der Kämpfer") Nr. 55 vom 22. Dezember 1921.

Trotz allen Protesten der Presse, trotz Intervention von verschiedenen Parlamentsmitgliedern wird die gänzlich unbegründete Verfolgung gegen die Baptisten in immer wachsendem Maßstabe fortgesetzt.

Nachstehend veröffentlichen wir einige darauf Bezug habende Dokumente. Diese wurden von seiten der Verfolgten dem Herrn Senator Grigorivici vorgelegt, der sie seinerzeit dem gewesenen Kultusminister Herrn Oktavian Goga unterbreitete. Herr Goga beauftragte seinerzeit den Generalinspektor des Kultusministeriums, Herrn Th. Popp, zusammen mit dem Gesandten des Ministeriums des Inneren die angeführten Fälle der religiösen Mißhandlungen zu untersuchen. Da bis jetzt noch keine Nachricht über die angeblich von Herrn Goga angeordnete gerichtliche Untersuchung vorliegt, halten wir es für nötig, die Schriften, die wir besitzen, der Veröffentlichung zu übergeben.

Protokoll,

aufgenommen in der Gemeinde Jermut, am 4. November 1921, durch den unterzeichneten Baptisten-Prediger im Beisein der gleichfalls unterzeichneten Zeugen: Coman Simion, Masca Simion, Masca Teodor, Percup Vasile, Coman Saveta, Masca Zamfira und Sandu Ana, der Religion nach Baptisten, wohnhaft in der Gemeinde Rumänisch-Cucerdia, im Bezirk Klein-Tarnava, die folgendes bezeugen:

Der Chef der Gendarmerie-Station des Ortes, Gendarmerie-Wachtmeister Dumitru Pop, ließ uns durch den Dienstgendarm Radu wegen unseres baptistischen Glaubens am 1. Oktober 1921 zur Gendarmerie-Kompagnie in Dicio-Sankt-Martin bringen, wo der Feldwebel unsere Ankunft dem Hauptmann der Kompagnie, Hauptmann Petrescu, meldete. Nachdem man uns, den männlichen Teil, eine Stunde im Militärgefängnis gehalten hatte, holte man uns der Reihe nach heraus und brachte uns in einen Pferdestall, wo drei Gendarmen warteten, die uns mit allen Mitteln zu zwingen suchten von unserem Glauben abzusagen. Da wir uns aber gutwillig dazu nicht bereit fanden, gaben sie den Befehl, die Beinkleider herunterzulassen. Auf den bloßen Sitz legten sie einen nassen Sack, schlugen uns dann in brutalster Weise mit dreifach geflochtenem Seil darauf, bis sie ermüdeten. Als wir dann der großen Schmerzen wegen schrien, füllten sie unseren Mund gewaltsam mit Mist, den sie im Stalle fanden. So wurden wir im Versteck geschlagen, und wegen der uns auf diese Art zugefügten Verletzungen und Schmerzen sind wir heute völlig zerrüttet und nur noch Krüppel, nicht aber gesunde Menschen mehr, wie wir es früher waren. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß Menschen so bestialisch mit anderen Menschen umgehen können.

Nachdem wir alle in dieser Weise geschlagen worden waren, schleppten sie uns in die Kanzlei des Hauptmanns Petrescu, wo auch ein Pfarrer und ein Zivilist anwesend waren. Der Pfarrer drängte uns immerfort, uns von der Bekehrung loszusagen. Als sie jedoch einsahen, daß sie ihr Vorhaben nicht durchführen konnten, schickten sie uns nach Hause, indem uns der Hauptmann verbot weitere Gottesdienste und Gebetsversammlungen abzuhalten. Bei Erwähnung des Befehls des Herrn Kultusministers, der uns in der Ausübung unserer Religion die volle Freiheit gestattete, befahl der Hauptmann, daß wir uns täglich bei der Gendarmeriestation melden sollten. Wir rumänische Bürger, alte Leute, die sich mit Gottes Hilfe hüten, irgend jemand etwas Böses zuzufügen, werden dennoch fortwährend von den Behörden verfolgt und gequält, die doch zur Bestrafung der Uebeltäter da sind und nicht für die, die niemand Unrecht zufügen. Wir sehen, daß den Uebeltätern freier Wille in ihrer Schlechtigkeit gegeben ist; wir aber werden halbtot geprügelt und auf das entsetzlichste gemartert.

Wir bitten um sofortige Maßnahmen gegen diese ungesetzmäßigen und barbarischen Verfolgungen und Mißhandlungen.

Vorgelesen und in allen Teilen angenommen und von uns unterzeichnet

D. c. m. s.

Cosman Goerge, Baptistenprediger,
Simion Coman, Simion Masca,
Masca Teodor, Precup Vasile,
Coman Saveta, Masca Sanfira
und Sandu Ana.

*

Ein Verfolgungsbefehl der Regierung.

Streng geheim! Präfektur-Kanzlei des Distriktes Bihor. Nr. 88/920. Geheim.

An die Oberprätoren der 17. Gendarmerie-Division.

Die hiesige Präfektur ordnet hiermit an, die erforderlichen Maßnahmen zu veranlassen, damit nachstehender Befehl zur Ausführung gelangt.

Es sind dieser Präfektur innerhalb der nächsten 14 Tage genaue Listen aller in ihrem Kreise lebenden Baptisten einzusenden. In den Listen soll folgendes enthalten sein:

1. Name des Kreises.
2. Name der Ortsgemeinde.
3. Name der dort wohnhaften Baptisten und ihrer Kinder. Prediger rot unterstreichen.
4. Ob eigne Kapelle vorhanden.
5. Bemerkungen.

Unter der letzten Rubrik ist genau zu vermerken, welche Tätigkeit die Baptisten entfalten, welche Absichten

bei ihnen bestehen, welche Arbeitsmethode üblich und mit welchem Erfolg sie arbeiten.

Zusammen mit diesen statistischen Angaben ist ein genauer Bericht einzusenden, in welchem die dort amtliche Meinung über die baptistische Bewegung angegeben wird. Auch sind Vorschläge darüber zu machen, welche behördlichen Maßregeln dortseits als zweckmäßig empfohlen werden, um diese Bewegung gewaltsam zu unterdrücken.

Gemeinsam mit den Arbeiten, die sofort aufzunehmen sind, ist zu veranlassen, daß die rumänische Presse und die staatliche Geistlichkeit eine fieberhafte Tätigkeit gegen die baptistische Propaganda entfalte. Priester und Volksschullehrer, als die berufensten Führer des Volkes, müssen dazu herangezogen werden, zu verhindern, daß sich jemand den Baptisten anschließt, und bereits Abgeirrte zu zwingen, zum Glauben ihrer Väter zurückzukehren.

Weisungen in diesem Sinne an die übrigen Gendarmerie-Divisionen sind bereits ergangen, ebenso an die rumänischen Bischöfe, welche ihrerseits den Priestern entsprechende Instruktionen erteilen werden, damit die Bethäuser geschlossen, die Prediger, die ihre Tätigkeit nicht sofort einstellen, verhaftet und der 2. Gendarmerie-Division in Alesd eingeliefert werden.

Es ist von jedem Leiter der Baptisten eine schriftliche Erklärung einzufordern, daß er sich künftighin jeder Tätigkeit enthalten wird. Diese Erklärung ist der Statistik beizufügen. Alle propaganda-verdächtigen Personen sind unter Polizeiaufsicht zu stellen.

Die betreffenden Beamten sind persönlich für die gewissenhafte Ausführung dieses Befehls haftbar zu machen.

Oradia Mare (Großwardein), den 20. Dez. 1920.

gez. Präfekt.

Durch diese und derartige Berichte werden wir nicht überrascht, sondern in unserer Ueberzeugung gestärkt, daß Gottes Wort wahr ist und, daß wer mit Christo zur Herrlichkeit erhoben werden will, auch mit Christo leiden muß. Und dazu wolle der große Gott alle seine Kinder und Nachfolger Christi willig machen und zur Treue bis ans Ende Kraft geben. Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserem Herrn.

Gemeinden

Ein einzigartiges Fest in Libau.

Was ich diesmal zu berichten habe, steht einzigartig in unserer Geschichte da, nämlich, daß einer unserer Prediger, neben seinem Predigerberuf, das Amt eines Stadt-Oberhauptes bekleidet, wie das seit dem 15. März ds. Js. in Libau der Fall ist. Bruder Ewald Ribeneek, der in der ehemaligen Lodzer Predigerschule seine theologische Ausbildung genoß, hat sich durch seine Tüchtigkeit und Treue das allgemeine Vertrauen der Mitbürger Libaus in so hohem Grade erworben, daß er an dem oben genannten Tage von den bürgerlichen Parteien einstimmig zum Stadthaupt gewählt wurde.

Weil ihn auch die lettische „Nazareth"-Gemeinde zu ihrem Prediger berufen hatte, so wurde seine Einführung für Sonntag, den 26. März, zur Tatsache. Das schöne, zirka 1000 Zuhörer fassende Gotteshaus dieser Gemeinde, mit allen seinen Nebenräumen, war an diesem Tage buchstäblich überfüllt und Viele, die später gekommen waren, mußten wegen Platzmangel umkehren.

Auf der schön geschmückten Plattform, unter der Kanzel, saßen um den neuen Prediger im Halbkreis 6 Brüder aus dem Vorstand des Baptistenbundes in Lettland und 5 Brüder aus Libau und Umgegend. Der Gemeindechor und der gemischte Chor aus der Pauls-Gemeinde in Libau brachten ihr bestes, ebenso die anwesenden Gastprediger. Viel zu schnell waren die drei Stunden dieses Beisammenseins entschwunden. Besonders lehrreich und ergreifend waren die köstlichen Ausführungen des allgemein beliebten Predigers und geschätzten Seminardirektors Br. Frey aus Riga, als er unter anderem auch sagte: „Was soll ich unserem lieben Bruder R. zu allem Guten, welches ihm schon gewünscht wurde, noch wünschen? — Das höchste Amt, welches die Stadt Libau zu vergeben hat, bekleidet er bereits und das höchste Amt, welches Gott in der Gemeinde schenken kann, hat er gleichfalls übernommen. Soll ich ihm Weisheit, Geistesgaben und Engelzungen wünschen? — Laßt uns nach Joh. 13, 3—5 sehen, was Jesus tat, als Er wußte, daß ihm der Vater alles übergeben hatte (nun schilderte er ausführlich, was dieses Alles umfaßt und bedeutet), da legte er seine Kleider ab, umgürtete sich mit einem Schurz und wusch seinen Jüngern die Füße. Also er diente. Wir meinen, wir dienen Gott, aber Gott dient uns noch fort und fort bis in Ewigkeit, und wer seinem Nächsten recht zu dienen sich bemüht, ist Gott am ähnlichsten. Ich wünsche also unserem Bruder die höchste Gabe: „das Dienen!" — — — Wer von den lieben „Hausfreund"-Lesern Gelegenheit hatte Br. Frey zu hören, der weiß, wie seine Zuhörer, während er spricht, ihm förmlich an den Lippen hängen, mit ihm lachen und weinen und für Gott sich entscheiden. Ein schönes Liebesmahl vereinigte noch die Gemeinde und geladene Gäste, wo leibliche und geistliche Erquickungen in Fülle dargeboten wurden. Wir gingen mit dem Eindruck heim: „Wir sahen Jesu Herrlichkeit."

G. Henke.

Anmerkung der Schriftleitung: Auch wir freuen uns mit Bruder Ribeneck, dem von Gott und Menschen die größten Aemter übertragen wurden. Möge er sich des ihm entgegengebrachten Vertrauens in allen Stücken als würdig erweisen und möge auch von ihm gesagt werden: Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Jugendfest in Porosow (Wolhynien).

Schöne und herrliche Tage waren es, die die Wolhynische Jugend in Porosow unter der Leitung des l. Jugendmissionars, Br. O. Krause, hatte. Sonnabend abend, den 18. Februar, versammelte sich die Festversammlung zu einer gemeinsamen Gebetstunde, die von mehreren Brüdern geleitet wurde. Am Festsonntag vormittag diente mit dem Worte Gottes Br. O. Krause in deutscher und Br. Tuczek in polnischer Sprache. Ersterer sprach über Josua 24, 15: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen," wodurch gezeigt wurde: 1. Josuas Glaubensmut und 2. Josuas Entschluß. Letzterer richtete ernste Worte an die Polen aus Ev. Joh. 3, 16.

Der Nachmittag diente hauptsächlich der Jugend. Deklamationen, Vorträge und Gesänge wurden vorgetragen. Am Abend versammelte sich die Versammlung noch einmal zur Gebetstunde.

Montag früh 9 Uhr begann der eigentliche Jugend-Bibelkursus. Mit einer kurzen Gebetstunde wurde derselbe von Br. K. Gläsel eröffnet. Nun hielt Br. Tuczek eine Bibelstunde über „Heiligung," wodurch die Jugend tiefer in das Wort Gottes hineingeführt wurde. Br. O. Krause zeigte in gediegener Weise durch verschiedene Winke allerlei Nützliches, wie die Vereinssache gehoben werden kann. Eine Mustervereinstunde über den Buchstaben „F" brachte viel Interessantes und Belehrendes. Mehrere Geschwister behandelten in Fünfminutenansprachen Freude, Friede, Freundlichkeit, sowie einige Beispiele frommer Personen der Bibel. Nachmittag 2 Uhr war wieder jeder an seinem Platze. Br. O. Krause leitete eine Bibelstunde über „Gnade" und schilderte: 1. den Ursprung, 2. die Größe, 3. die Dauer, 4. die Wirkung, 5. die Empfänger, und 6. die Verpflichtung der Gnade. Nun folgte die zweite Besprechung der Vereinssache. Obiger Bruder leitete sie. Zunächst wurde behandelt: Zweck und Ziel der Vereinstunde. 2. Hemmnisse im Vereinsleben und wie solche beseitigt können werden. 3. Es werden verschiedene Anregungen gegeben zu einem gottseligen und gottgeweihten Leben. Eine rege Aussprache löste diese Ausführungen. Abends wurde eine Gebetstunde von verschiedenen Kursusteilnehmern geleitet. Dienstag wurde der Kursus zur festgesetzten Zeit vom Unterzeichneten mit einer Gebetstunde und einer Bibelstunde über Matth. 18, 15—20 begonnen. Darauf zeigte Br. Krause: 1. In welcher Weise die gegenseitige Seelsorge unter den Gläubigen in den Vereinstunden gepflegt werden soll. 2. Ueber Stoffsammlung aus der Heiligen Schrift in den Vereinstunden. Jugendpflichten und andere gute Anweisungen dienten zur Besprechung. Nachmittag leitete Br. Tuczek eine Bibelstunde über die Einleitung in die Bibel und zwar 1. was die Bibel ist, 2. welchen Namen sie trägt, 3. wer sie geschrieben hat. Noch eine Musterversammlung über den Buchstaben „G", und zwar wurde Gebet, Geben, Gebot, Geduld, Gerechtigkeit, Genügsamkeit, Glaube und Gnade behandelt, brachte viel Segen. Mit einer Weihestunde, in der heiße Gebete zum Throne Gottes stiegen, endete der Jugend-Bibelkursus. Die Folgen davon waren, daß der Herr einigen Seelen nahe trat, ihnen die Augen über ihr eigenes Elend öffnete.

Am Schlußabend predigte Br. Krause über Jes. 9, 6. „Wunderbar". Die Liebe Jesu hatte uns in den Tagen unseres Beisammenweilens so verbunden, daß das Scheiden ungemein schwer wurde.

Mit warmem Händedruck und Wunsch: der Herr wolle uns bald wieder solche selige Stunden im Tränental schenken, eilte ein jeder in sein Alltagsleben zurück, doch mit der Bitte: Herr, hilf, das Gehörte auszuleben. K. Felsch.

Segensströme während meines Aufenthaltes in Erreschim (Brasilien).

Es schien hier alles kalt und tot für das Göttliche zu sein. Die ganze Gegend machte einen unfreundlichen Eindruck auf mich, so auch die Bevölkerung. Es war jedoch kein Wunder, denn es war eine frische Ansiedlung im Brasilianischen Urwald und das Volk hatte noch mit so manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Durcheinander der verschiedenen Nationen, Völker, Zungen und Sprachen war mir fremd. In einer großen Stadtgemeinde, wo es ein reges göttliches Leben gab, und an segensreichen Stunden und herrlichen Festen nicht fehlte, war ich erzogen worden und da war mein Heim.

An meinem neuen Wohnort aber war alles anders. Ich glich jetzt denen, die da saßen an den Wassern zu Babel und weinten. Schließlich

fand ich hier mit vieler Mühe einige Gläubige, aber — wohl oder übel mußte ich mich in meine Lage fügen. Mein stetes Gebet und Herzenswunsch war, daß der liebe Gott auch hier an diesem dunklen und wüsten Ort sein Reich bauen möchte.

Nach einigen Monaten der Tätigkeit sollte der Segen des Allmächtigen sich herrlich erweisen. Am Schluß eines Gottesdienstes forderte ich zur Nachversammlung auf und mehrere Seelen waren auch bereit zurückzubleiben. Wir blieben bis nach Mitternacht im Gebet vereint und während uns die mitternächtliche Stille umgab, umringten wir den Thron Gottes und im heißen Gebet um die Rettung verlorener Seelen. Mehrere Seelen übergaben sich rückhaltslos dem Herrn. Dieser ersten Nachversammlung folgten andere, und mehrere Seelen fanden Frieden. Es gab heiße und schwere Kämpfe der einzelnen Personen, der Geist Gottes aber wirkte so mächtig, daß die Plätze, wo wir saßen und knieten, mit Tränen genetzt wurden. Sehr erfreulich ist, daß auch mehrere junge Leute sich für den Herrn entschieden haben. Auch von den Jungen konnten einige sehr schwer zum Glauben an den Herrn kommen. Wir haben nach allem das Bewußtsein, daß der Herr mit seiner Kraft unter uns war und es auch in der Zukunft sein wird. Das sind Stunden der Freude, wo Gott Ströme seines Segens von oben herabsendet. Möge uns der Herr noch oft solche Segnungen senden.

Bekanntmachung!

Geht alle Vorsteher der Jugendvereine an. Da mir die statistischen Angaben aller Jug.-Vereine Kongreßpolens, sowie Wolhyniens, zum Bericht für die Gemeinde-Konferenz, die Ausgang Mai stattfindet, nötig sind, wende ich mich mit der herzlichen Bitte an alle Vereine, die bisher keine Angaben gemacht haben, mir selbige sofort zu senden, damit unsere Jugendstatistik nicht Lücken aufzuweisen habe.

Mit herzl. Jugendgruß E. Kupsch.

Zelow.

Am Sonntag, den 2. April, haben 11 durch das Blut Christi gerettete Seelen ihren Glauben an Jesum durch die biblische Taufe vor einer großen Zuhörerschar mutig bekannt.

Wir freuten uns, ihnen die Hand der brüderlichen Gemeinschaft zu reichen. Möge der Herr sie Seinem Volke und denen, die Ihm noch ferne sind, zum Segen setzen! K. Strzelec.

Die heilige Eins.

Der heiligen Eins begegnen wir im neuen Testamente, wie sie uns bald ernstlich mahnt, bald freundlich ermutigt, aber auch als Ziel des christlichen Wandels eine selige Vereinigung in Aussicht stellt. „Eins fehlt dir," muß Jesus dem reichen Jüngling sagen; hat er's zu Herzen genommen? — Der König erblickt einen, der kein hochzeitlich Kleid anhat, und er wird in die äußerste Finsternis geworfen. „Einer unter euch wird mich verraten," spricht Jesus in trautem Jüngerkreise, und dieser eine nahm ein Ende mit Schrecken. — „Es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut." — Einer aber von den zehn Aussätzigen, als er sah, daß er gesund geworden war, kehrte um und gab Gott die Ehre. — Einer von denen, die in den Schranken laufen, erlanget das Kleinod; Paulus ermuntert die Korinter, daß sie doch der eine sein möchten: „Laufet nun also, daß ihr es ergreifet." Das Endziel aber der Reichsgottesarbeit hier auf Erden in ihrer verschiedenartigen Verzweigung ist die Vereinigung aller Reichsgenossen. Das war das Augenmerk der Belehrung Jesu für die Jünger: „Es wird eine Herde und ein Hirt werden," es war auch der Mittelpunkt des hohenpriesterlichen Gebetes: „Daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien."

Frucht der Leiden.

Ist jemand arm an irdischem Gut, so weist das auf den hin, der Leib und Seele reich machen kann. Jeglicher Mangel, jede Not, Armut und sonst, aber vorwiegend geistliche Armut weist hin auf Reichtum in Christo; somit heißt's „Selig seid ihr Armen, denn das Himmelreich ist euer".

Ich besuchte eine alte Schwester unserer Gemeinde. Sie ist sehr arm. Unlängst hatte sie sich das Gelenk an der Hüfte verrenkt und außerdem den oberen Schenkelknochen hart an der verrenkten Stelle gebrochen. Sie bleibt ein Krüppel. Die Schwester ist jedesmal hocherfreut, „denn", sagte sie unter anderm: „Ich sagte schon zu meinem Manne: Wenn in allem die Menschen besser bestellt sind wie wir, aber wenn Neujahr ist, sind wir nicht hinten geblieben, wir sind auch ein Jahr weitergekommen." Also freute sich die Schwester auf die Zeit ihres Abscheidens. Ich habe die Worte viel bewegen müssen in meinem Herzen. Manchmal haben

aufrichtige Kinder Gottes Trübsal, damit Christus aus ihnen glänze; aber nicht selten muß Gott seinen Kindern die Erde verdunkeln, damit ihnen der Himmel erglänze.

Was man durchs Christentum verliert.

Als etliche Personen sich über die Religionen unterhielten und auf das Christentum, wie es bei unwissenden und törichten Leuten jetzt Mode ist, schalten, weil es die Leute dumm mache, da hatte ein schlichter Arbeiter zugehört und sagte bedächtig: „Ja, ja, wer es mit dem Christentum hält, der verliert viel!" — Die andern sahen ihn fragend an, und er fuhr fort: „Ich habe den Branntwein geliebt; den habe ich durch das Christentum verloren. Meine Schande habe ich durchs Christentum verloren. Mein böses Gewissen habe ich durchs Christentum verloren. Die Hölle im Hause — denn da hatte ich eine Hölle — habe ich durchs Christentum verloren! Wer von der Sorte auch etwas zu verlieren hat, Kameraden, der muß es mit dem Christentum halten.

Mannigfaltiges

Das Taschentelephon des Schutzmannes. Um Berichte über Verbrechen möglichst rasch über die ganze Stadt verbreiten zu können, hat die Polizei von Chikago jeden diensttuenden Schutzmann mit einem kleinen Taschentelephonapparat ausgerüstet, damit der Beamte stets auf dem Wege der drahtlosen Telephonie angerufen werden kann. Den Gebeapparat trägt der Schutzmann in der Tasche; die Sender sind in dem Futter seines Mantels verborgen. Auf den Anruf aufmerksam gemacht wird der Polizist durch ein summendes Geräusch in der Tasche.

Der größte Bahnhof der Welt. In Abwesenheit des erkrankten englischen Königs eröffnete die Königin den neuen Bahnhof Waterloo „Great London", die Endstation der Londoner Südwesteisenbahn. Der Bau hat sich über 20 Jahre hingezogen. Der Bahnhof Waterloo ist der größte Bahnhof der Welt und ist mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: G. Fenske 1000 Mk., F. Daum 300, J. Weber 300, F. Lugowski 1000, E. K. Tillmann 1 Dollar, S. Weil 5000 Mk., K. Jrcho 1 Dollar, G. Fischer 1 Dollar, A. Hintz 1000 Mk., A. Weiß 300, K. Janson 25 lett. Rbl., E. Dampf 50 lett. Rbl., L. Jechel 1 Dollar, Edm. Pritz 1000 Mk. **Gem. Warschau:** A. Spalek 700, A. Rumminger 500, G. Karle 100, A. Weitbrecht 500, H. Müller 100, P. Brinkmann 500, Boshard 1800, P. Blank 100, A. Haupt 200, J. Ernst 500, S. Weiß 1000, Frau Mader 500. **Gem. Lodz I:** M. Baier 1000, Th. Schulz 1000, J. Trepke 200, L. Klebsattel 200, M. Heinze 500, M. Sommer 100, E. Pietsch 100, R. Starnell 1000, Kurzweg 1000, Fritsche 1000, O. Bakus 1000, B. Nicht 300, Reichelt 100. **Baluty:** J. Breyer 200, E. Dalich 100, F. Jerke 100, G. Eitner 100, F. Semionow 1000, J. Winiarski 300, B. Lebkuchen 200, J. Hanisch 100, Künert 100, A. Mittelstädt 300, J. Feler 50, J. Jaschewitz 200, E. Winiarski 200, O. Kretsch 1000.

Für die Hungernden in Rußland: F. Repsch 5000 Mk., S. Weiß 2000, G. Stengert 1087 Rbl., Ph. Scheib 1000 deutsch, R. W. Pelzer 2000 deutsch, F. Kling 3000, O. Preis 1000, Ungenannt 2000, E. Kriese 1000, L. Restel 500, A. Nitschke 5000, Edm. Prietz 2000, Knabenverein Zgierz 500, F. Daum 500, J. Weber 500, R. Nerbaß 100, F. Lugowski 2000. **Baluty:** T. Semionow 1000, J. Hanisch 200, T. Zanke 100, J. Gondek 1000, E. Zilz 500, E. Susanska 200, K. Zerfaß 1000, A. Hiler 1000. **Porosow:** A. F. Hart 6600, A. Ajsner 1000, W. Pohl 4000, J. Pohl 2000, J. Rechert 1500, G. Hart 1000, J. Kumpolt 3000, J. A. Hart 5000. **Gem. Pabianice:** M. Protz 1000, E. Dymmel 300, E. Dymmel 1000, L. Ebert 2000, K. Ebert 1500, L. Volke 1000, W. Begger 3000, F. Bonikowski 10,000, R. Schulz 250 Rbl., W. Begger 172 Rbl., W. Klink 100 Rbl., R. Pladek 2000 Mk.

Für die Russenmission: Edm. Prietz 1000.

Für all die Gaben dankt auf's verbindlichste
die Schriftleitung.

Für die Jugendsache: Zeichnung von Porozow: G. Rosentreter 500 Mk., J. Kihlbrei 1000, A. Waldmann 1000, J. Kompolt 1000, J. Pohl 300, J. Pohl 200, G. Hart 1000, L. Hart 500, A. Fischbuch 600, L. Günther 1000, W. Pohl 1000, F. Hiller 1000, A. Hart 3000, K. Gläsel 1000, J. Hartwich 20, J. Hart 1500, F. Klein 1000, E. Kaus 1000, M. Jeske 2000, K. Felsch 3000, W. Tuček 2000. O. Krause. Zeichnung von Siemientkowo: F. Rossol 2000, E. Heine 5000, O. Krause 2000, Rossöl 2000, G. Strohschein 2200, E. Wenske 2000. Gem. Briesen 5000, Drückenhof 1500, W. Sorge 400, H. Gottschling 300, Verein Siemientkowo 2100, Jugendtag Dąbie 2000, Jugendtag Lodz I. 22,250, Lodz II. 4924, Radawczyk 8805, Lipuwek 1500, Baluty 8005, Zyrardow 4500, Zeichnung vom Jugendkursus in Porosow 25.620, J. Krüger 1000, E. Krüger 200, M. August 500.

Mit herzlichem Gruß und Dank J. Fester.

Gesucht werden:

Mathilde Rode nebst Kindern Eduard, Auguste, Helene und Emma verehelichte Rode. Letztens wohnhaft: Nowo-Nikitina, Orenburger Gouv. Auskunft erbittet August Rode, per Adr: Leopolt Jechel, P. O. Springside, Sask. Amerika.

Johann Weiß, letzte Nachricht Ende des Krieges vom Kriegsgefangenenlager in Schneidemühl. Auskunft erbittet: Adolf Weiß, Nowymosty, pocz. Łasin, pow. Grudziądz, Pomorze.

Juljanna Schmenke, geb. Eppinger, wohnhaft in Chicago Jll. 943 n. Winschester ave N. A., von ihrer Schwester Linda Eppinger in Rożyszcze, Wolhynien. Auskunft erbeten an F. Klein dortselbst.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.